

## Chapeau!

Ist es ein viel zu hohes Maß an Verantwortungs-  
bewusstsein oder schlichtweg Masochismus? Wie kann  
man, ohne vorher mit seinem politischen Leben ab-  
geschlossen zu haben, Mitglied im Aufsichtsrat des  
BER sein wollen? Von der Übernahme des Vorsit-  
zes mal ganz abgesehen. Ich habe immer davor ge-  
warnt, Klaus Wowereit und Michael Müller. Aber, auf  
mich hört ja keiner. Natürlich gehören Politiker als  
Vertreter der Regierungen in den Aufsichtsrat. Das  
können Senatoren oder Staatssekretäre sein. Es ist  
aber überhaupt nicht notwendig, dass der Regieren-  
de Bürgermeister seine Zeit im Aufsichtsrat einer  
Flughafengesellschaft verbringt.

Der Aufsichtsrat baut nicht den Flughafen. Und bei  
dieser unüberschaubaren komplexen Geschichte wie  
dem BER, hat kaum jemand die Möglichkeit, alle  
Details zu (er)kennen, zu bewerten und einzuschät-  
zen. Natürlich müssen neben den Politikern Fachleu-  
te im Aufsichtsrat sitzen. Offenbar ist das ja auch so.  
Hat es etwas genützt? Nein.

Warum sich Michael Müller nicht einfach der Verwei-  
gerungshaltung von Ramona Pop angeschlossen  
und den Aufsichtsrat verlassen hat, verstehe, wer  
will. Abgesehen von dem traurigen Gastspiel des  
brandenburgischen Ministerpräsidenten Matthias  
Platzek im Aufsichtsrat, hat sich der Drumherum-  
nachbar stets fein rausgehalten. Der Bund so und  
so, was sicherlich auch besser ist. Man stelle sich  
Alexander Dobrindt im Aufsichtsrat vor, der würde  
sofort eine Maut zur Benutzung der Gepäckbänder  
einführen wollen.

Klaus Wowereits politischer Niedergang ist eng mit  
dem Flughafenbau verbunden. Und auch Michael  
Müller hat bislang keinen Blumentopf gewinnen kön-  
nen. Das macht doch keinen Spaß, immer wieder  
klausuliert verkünden zu müssen, dass, wenn Sonne  
und Mond gemeinsam am Himmel strahlen, der  
Termin in diesem, im nächsten und wann auch im-  
mer Jahr stattfinden könnte. Und jedes Mal denkt die  
Öffentlichkeit, dass Müller es mal wieder vergeigt  
hat. Sich trotz aller Anfeindungen der Bürger und der  
Medien auf den heißen Stuhl des Aufsichtsratschefs  
zu setzen, ist mutig. Chapeau für so viel Courage.  
Danken wird es ihm niemand. Und selbst wenn er  
eines Tages den BER eröffnen könnte, sagen die  
Medien nicht „Toll!“, sondern „Endlich, wurde ja auch  
Zeit!“.

Ob Michael Müller mit dem BER eines Tages ganz  
groß rauskommt und Eingang in die Berichterstat-  
tung der internationalen Presse finden wird, ist nicht  
sicher. Mit dem Satz „Mr. President: Don't build this  
wall!“ hat es der Regierende Bürgermeister u.a. in  
die Washington Post, den Guardian, der New York  
Times und USAtoday geschafft.

[https://www.washingtonpost.com/news/worldviews/wp/2017/01/27/fate-of-berlin-wall-should-be-a-teaching-moment-for-trump-current-berlin-mayor-says/?utm\\_term=.527d49ad3771](https://www.washingtonpost.com/news/worldviews/wp/2017/01/27/fate-of-berlin-wall-should-be-a-teaching-moment-for-trump-current-berlin-mayor-says/?utm_term=.527d49ad3771)

<https://www.theguardian.com/world/2017/jan/27/berlin-mayor-michael-mueller-donald-trump-border-wall>

[https://www.nytimes.com/2017/01/29/world/europe/trump-executive-order-europe-merkel.html?\\_r=1](https://www.nytimes.com/2017/01/29/world/europe/trump-executive-order-europe-merkel.html?_r=1)

<http://www.usatoday.com/story/news/world/2017/01/28/berlin-mayor-trump-dont-build-wall/97183056/>

Müller sagte: „Berlin, die Stadt der Teilung Europas,  
die Stadt der Freiheit Europas, kann nicht kommen-  
tarlos zusehen, wenn ein Land plant, eine neue  
Mauer zu errichten. Wir Berlinerinnen und Berliner  
wissen am besten, wieviel Leid eine durch Stachel-  
draht und Mauer zementierte Teilung eines ganzen  
Kontinents verursacht hat. Heute, am Beginn des 21.  
Jahrhunderts, dürfen wir es nicht einfach hinnehmen,  
wenn alle unsere historischen Erfahrungen von den-  
jenigen über den Haufen geworfen werden, denen  
wir unsere Freiheit zum großen Teil verdanken, den  
Amerikanern. Ich appelliere an den Präsidenten der  
Vereinigten Staaten, diesen Irrweg von Abschottung  
und Ausgrenzung nicht zu gehen. Überall dort, wo  
heute noch solche Grenzen existieren, in Korea, auf  
Zypern, schaffen sie Unfreiheit und Leid. Ich rufe  
dem amerikanischen Präsidenten zu: Denken Sie an  
ihren Vorgänger Ronald Reagan. Erinnern Sie sich  
an seine Worte: ‚Tear down this wall.‘ Und deshalb  
sage ich: Dear Mr. President, don't build this wall!“

Müller kann froh sein, dass unsere amerikanischen  
Freunde nicht mehr Besatzungsstatus in Berlin ge-  
nießen, sonst hätte ihn Wladimir Recep Trump in  
den Katakomben unterhalb des Flughafens Tempel-  
hof verschwinden lassen.

Es war gut, dass sich Müller zu diesem Thema ge-  
äußert hat, auch wenn es Trump am Allerwertesten  
vorbeigehen wird. Wie lange der Amoklauf des 45.  
Präsidenten andauert, ist schwer einzuschätzen. Am  
21. Januar hatte ich Trump betreffend geschrieben:  
„Keine Panik“, langsam muss man sich aber Sorgen  
machen.

**Ed Koch**